

## Riki von Falken

Riki von Falken, geboren 1954 in Hohenlimburg, arbeitet seit 1981 als Tänzerin und Choreografin in Berlin. 1981–88 war sie vor allem in der Tanzfabrik Berlin tätig. Zwei Stipendien der Senatsverwaltung für Kulturelle Angelegenheiten nutzte sie zu Studienaufenthalten in New York. Entscheidende Impulse für ihren eigenen tänzerischen und choreografischen Weg erhielt sie u.a. von Merce Cunningham, Trisha Brown, Jennifer Müller und Stephen Petronio. Seit 1988 konzentriert sie sich ganz auf ihre eigenen Choreografien und leitet Workshops und Trainingsklassen. Es entstanden bisher 7 Soloabende, wobei das Hebbel-Theater und das Theater am Halleschen Ufer ihre wichtigsten Partner sind.

Mein Impuls ist die Verarbeitung meines Lebens in der Sprache des Körpers. Nach meiner 7jährigen Compagnie-Erfahrung fand ich im Solotanz, nunmehr seit 1989, meine künstlerische Form. Diese Intensität benötige ich, um Bewegung bis auf den Ursprung erforschen zu können. Meine frühen Soloarbeiten waren geprägt von der Beschäftigung mit der Bildenden Kunst und Architektur. Mein Stück »White Linen« hebt sich spürbar ab. Die Innerlichkeit des Stücks ist radikal, und spürbar sind die verarbeiteten persönlichen Erfahrungen mit Leben und Tod. Ich erhalte Impulse aus der Bildenden Kunst, insbesondere aus der Bildhauerei von Günter Anlauf, meines kürzlich verstorbenen Ehemannes. Die Erfahrung von der Gewissheit des Todes hat mich auf das Wesentliche gebracht. Ich stecke in dem Stück, mit allem, was ich geworden bin. Das Thema Krankheit und Tod hat meine Arbeit gewaltig verändert, mein Körper hat sich eingelassen auf diese schmerzliche Erfahrung, und mit dieser neuen Wahrnehmung vom Leben gehe ich der Frage nach: Wie transformiere ich Emotion in abstrakte Motion? **Riki von Falken**

Sie nimmt einen Dialog mit ihren Händen auf, sie tastet ihren Körper ab, als ob er erst so präsent, existent werden könnte, sie gibt durch eine Verschiebung der Hüften ihren Tippelschritten etwas Zweidimensionales, Freskenhaftes. Seit Riki von Falken 1990 ihr erstes Solo präsentiert hat, geht es immer wieder um den Körper, der sich gleichzeitig als Wahrnehmender und Wahrgenommener in der Welt befindet, um die Möglichkeit durch Abstraktion etwas von der Wirklichkeit der eigenen Erfahrung zu erzählen. Am nachhaltigsten und anrührendsten ist dies in »White Linen« geglückt, in der die Tänzerin von den einhundertachtzig Tagen berichtet, die sie auf der Intensiv-Station eines Krankenhauses bei ihrem schwer erkrankten Lebensgefährten verbrachte. Es ist der Versuch, nicht nur von einer Kommunikation jenseits der Worte, sondern auch jenseits eines gefestigten Lebensgefühls zu berichten. Von einer Kommunikation, der die Sphären von Leben und Tod, von Wachsein, Schlafen und Bewusstlosigkeit durcheinander gekommen sind. Das Stück lebt von seiner bestürzenden Wahrhaftigkeit und der zuweilen flirrend-surrealen Form, in der sich die allgemeine Choreografen-Frage nach dem Verhältnis von Raum und Bewegung erschreckend konkret in eine existentielle verwandelt. **Michaela Schlagenwerth**

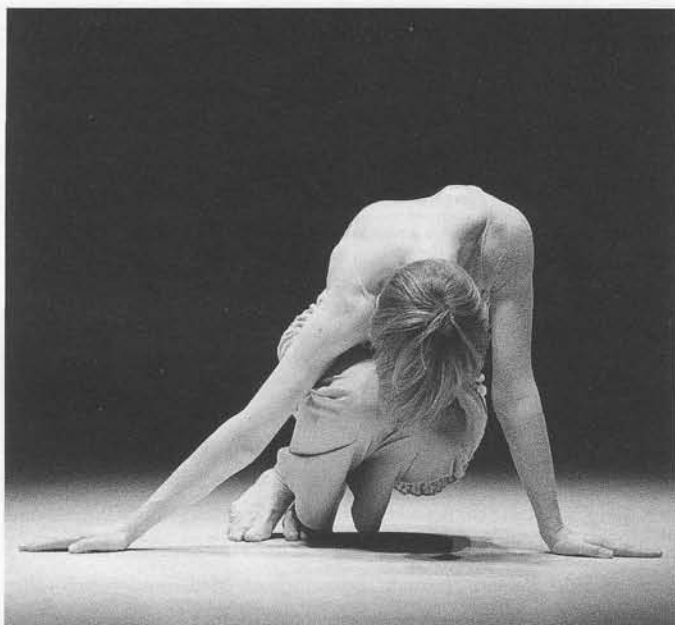
### TOURFÄHIGE PRODUKTIONEN 2002:

#### »Wach« (2001)

1 Tänzerin, Bühne: 12m breit x 10 m tief

#### »White Linen« (2000)

1 Tänzerin, Bühne: 12 m breit x 10 m tief



»White Linen« · Foto: Tania Hertling, Berlin

Riki von Falken, born 1954 in Hohenlimburg, has worked as a dancer and choreographer in Berlin since 1981. Her main focus of work 1981–88 was in the Tanzfabrik in Berlin. She used two scholarships awarded by the Senate Administration for Cultural Affairs to study in New York. The main sources of inspiration for her own career in dance and choreography included Merce Cunningham, Trisha Brown, Jennifer Müller and Stephen Petronio. She has concentrated fully on her own choreography since 1988, running workshops and training classes. She has performed 7 solo evenings to date, whereby her most important partners are the Hebbel-Theater and the Theater am Halleschen Ufer.

The impulse of my work is the processing of my life in the language of the body. After seven years of company experience, I found my artistic form in solo dance in 1989. I need this intensity to explore movement connected to its source. My early solo works were strongly occupied with the fine arts and architecture. My piece, »White Linen«, stands out fundamentally and discernibly from the others. The piece has a radical inwardness, *Innerlichkeit*, and equally perceptible personal experiences with life and death are processed. I receive impulses from the fine arts, particularly from the sculptures of Günter Anlauf, my recently deceased husband. The experience of the certitude of death has brought me to essentials. I belong to the piece with everything that I have become. The themes of illness and death have changed my work powerfully, my body has opened itself to these painful experiences, and, with this new perception of life and living, I investigate the question: how can I transform emotion into abstract motion? **Riki von Falken**

She takes up a dialog with her hands; she pats and scans her body as if only that could give her body presence, existence. She uses a certain displacement of the hips to give something two-dimensional to her tight, tapping steps, something like a mural. Riki von Falken presented her first solo in 1990 and her solos have always been about the body that finds itself in the world both as perceiver and as the perceived. This abstraction allows her to speak about the reality of her own experience. The most enduring and touching success of this was in »White Linen«, in which she speaks of the 180 days that she spent in a hospital intensive care unit with her severely ill husband. The piece is an attempt to speak of a communication not only beyond words, but also beyond any firm sense of life, of a communication where the spheres of life and death, of wakefulness, sleep, and unconsciousness tumble in utter disarray. The piece lives from its dismaying truthfulness and honesty, and from its sometimes whirling surreal form, in which the usual general choreographic questions about movement and space are transformed into dreadfully concrete existential questions. **Michaela Schlagenwerth**